

Unsere Gemeinde 12

65. Jahrgang
Dezember 2017

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



**Die
Heilige Familie**

Josef - der Vater von Jesus - ?

„Was gehört zu einer Weihnachtskrippe?“ - So fragt Pfarrerin Heller eine Gruppe von Kindern, die zum ersten Mal beim Krippenspiel mitmachen dürfen. Die Kinder rufen durcheinander: „Maria“ - „die Hirten“ - „Schafe“ - „Heilige Könige“ - „ein Esel“ - „ein Ochse“ - „eine Krippe“.... „Ist das alles?“ fragt Frau Heller. „Die Engel und der Stern“, ruft die kleine Kathrin begeistert. - „Ja, sehr gut! Aber ich bin noch nicht ganz zufrieden.“ - Die Pfarrerin wartet und schaut in die Runde, doch es kommt keine Antwort mehr. „Na dann will ich Euch mal ein bisschen helfen,“ sagt sie, „warum machen wir denn ein Krippenspiel an Weihnachten?“ - „Weil Jesus geboren ist,“ rufen ein paar Kinder. „Ja, genau - und deshalb ist in der Mitte einer Weihnachtskrippe das neu geborene Jesuskind. Aber, mir fehlt immer noch eine Person, die zur Krippe gehört. Es ist ein Mann ... sein Name beginnt mit J wie Jesus und dann kommt ein O.“ Jetzt rufen einige Kinder gleichzeitig: „Josef!“ - „Genau! Und wer ist Josef?“ - Die kleine Lena sagt: „Das ist der Papa vom Jesus.“ Da ruft ein älteres Kind: „Stimmt nicht, der Josef ist nicht der richtige Papa von Jesus. Gott ist der Papa von Jesus!“



Wer hat recht? Wer ist der Vater von Jesus? Gott oder Josef? Das beschäftigt Christen seit fast 2000 Jahren. Einen Vaterschaftstest können wir nicht machen. Und selbst, wenn das möglich wäre: Hätte das irgendeinen Einfluss auf unseren Glauben oder auf die Bedeutung von Jesus? Ob Josef der Erzeuger von Jesus war (im biologischen Sinn) - für mich ist das nicht entscheidend. Etwas anderes ist wichtig: Dass der kleine Jesus den Josef als guten Vater erleben konnte. Es gibt Millionen von Kindern, die liebevolle und fürsorgliche Stief-Väter haben oder Adoptiv-Väter oder Pflege-Väter. Die

Liebe, Fürsorge und Geborgenheit, die ein Kind vom Vater, von der Mutter (und am besten von beiden) erfährt, ist das Entscheidende! Und dann macht es kein Unterschied, ob es sich um die leiblichen Eltern handelt oder nicht.

Dass Josef ein guter Vater für Jesus war, davon bin ich überzeugt. In der Bibel ist nicht viel über ihn zu finden. Da erfahren wir von Josef,

- dass er einen vornehmen Stamm- baum hatte und ein Nachkomme von König David war,
- dass er der Mann der Maria war,
- dass er fromm war,
- dass er Gottes Pläne für wichtiger hielt als seine eigenen Pläne und
- dass er immer wieder Träume hatte, in denen er Gottes Auftrag erkannte. (Matthäus, Kapitel 1 und 2) Wer so, wie Josef, seine eigenen Pläne und Entscheidungen in Frage stellen lässt und bereit ist, etwas anderes zu tun, zeigt Demut und Bescheidenheit. Darin ist Josef ein Vorbild. Und wir können davon ausgehen, dass Josef und Maria

Jesus gut erzogen haben - in der jüdischen Glaubenstradition. Im Lukasevangelium werden Josef und Maria Eltern Jesu genannt (Lukas 2,27 2,41 2,43) Als Jesus zwölf Jahre alt war und damit religions-mündig, nahmen sie ihn mit auf ihren jährlichen Pilgerweg nach Jerusalem. Jesus war fasziniert vom Tempel und von der Möglichkeit mit, mit klugen, bibelkundigen Menschen über den Glauben zu reden. Darüber verpasste er den Aufbruch des Pilgerzuges nach Hause. Als ihn seine besorgten Eltern endlich fanden - er war immer noch im Tempel -, sagte er zu ihnen: „Ich muss in dem (Haus) sein, das (das Haus) meines Vaters ist.“ (Lukas 2,49) - Und trotzdem blieb Josef der Vater von Jesus. Ob leiblicher Vater oder nicht, ist

Gott ist der Vater von Jesus. Und Gott ist auch mein Vater. Für mich selbst war schon als Grundschul-Kind klar: Gott ist mein Vater. Er hat mir das Leben geschenkt. Er hat mir Eltern und Geschwister geschenkt. Zu ihm habe ich als Kind schon gebetet: „Vater im Himmel“ Und an Weihnachten habe ich fröhlich und laut mitgesungen „... und seht, was in dieser hoch-heiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht.“

Niemals war es für mich ein Problem, „zwei Väter“ zu haben. Mein Vater und meine Mutter haben mir das beigebracht. Und ich spürte bald, dass alle Menschen Gottes Kinder sind und er ihr Vater ist.

ROLAND MARTIN

Das Bild oben fand ich in einer Kirche in Litauen. Es gibt, finde ich, eine gute Antwort auf die Titel-Frage. Eine Antwort „ohne Worte“.

Zu unserem Titelbild:



Foto © Alekuwkal bei depositphotos 69611289

Ein bisschen sehen diese Eltern mit dem Kind doch aus, wie die Heilige Familie auf christlichen Kunstwerken. Das Bild wurde bei einer Taufe aufgenommen, ich nehme an, es sind orthodoxe Christen. Vielleicht ist es eine geflüchtete Familie? Ich denke an Maria und Josef. Auch sie mussten fliehen ins Ausland, nach Ägypten, weil ihr Leben bedroht war.

Heilige Familie?? Ja, jede Familie, die sich zu Gott bekennt und in der Nachfolge Jesu lebt, ist heilig. Denn sie gehört zur Gemeinschaft der Heiligen, wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Und die Nationalität spielt dabei keine Rolle!

(rm)

„Zitat“

Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945), evangelischer Pfarrer

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, Maria und Josef betrachten es froh ...“, so heißt es in einem der bekanntesten Weihnachtslieder („Ihr Kinderlein kommet ...“). Und damit ist die „Heilige Familie“ beschrieben, die im Zentrum unserer Weihnacht steht.

Wir wollten diese Familie mal etwas genauer ansehen, vor allem die beiden Eltern. Eltern - kann man das so sagen? Die Bibel redet zwar auch von den „Eltern Jesu“, aber wie ist das mit der „Jungfrau Maria“? Und mit Josef, der fliehen wollte, als er erfuhr, dass Maria schwanger war?

Weihnachten gilt ja als das Fest der Familie. Die Erwartungen sind hoch. Und oft werden sie enttäuscht. Harmonie „auf Knopfdruck“ gibt es nicht. Lesen Sie dazu die Seiten 5 und 8.

Und machen Sie mit bei unserem Weihnachts-Preisrätsel.

Im Namen der ganzen Redaktion wünsche ich Ihnen einen frohen, gesegneten Advent. Vergessen Sie nicht, was der Grund ist für diese Festzeit. Dann kann es wirklich Weihnachten werden.

Herzlich grüßt Sie

Ihr 

Inhaltsverzeichnis:

Josef - der Vater von Jesus -?	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Liebt Gott Jungfrauen ?	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Die Heilige Familie in Werken der Malerei	Seite 6+7
Heiler Abend	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Weihnachts - Preisrätsel: Die Weihnachtsgeschichte	Seite 22+23
Die „Sagrada Familia“ in Barcelona	Seite 24
Weihnachtslieder	25
Filmtipp / WhatsApp-Adventskalender	Seite 26
Inklusionspreis der Nordkirche gewonnen! / Missionsspenden	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an ...	Seite 28



Foto © mario7 bei Depositphotos_sml16855069 / Bild unten © zatletic bei Depositphotos_52769959



Auf ein Wort ...

Liebt Gott Jungfrauen?

Die Mutter von Jesus – so erzählt die Weihnachtsgeschichte – war bei der Geburt Jungfrau. Sie hatte mit keinem Mann geschlafen. Biologisch ist das unmöglich, aber in der Bibel gibt es viele Wunder. Und nicht nur in der Bibel! Jungfrauengeburt gibt es in vielen Religionen.

Im alten Griechenland befruchtet der Gott Zeus eine Jungfrau in einem Goldregen. Sie wird schwanger und bringt ihren Sohn Perseus zur Welt.

In der alten persischen Religion wird eine Jungfrau schwanger, als sie in einen heiligen See steigt. Sie bekommt einen Sohn. Sein Name bedeutet: „Der Heilsbringer“.

In der Religion der Azteken (heute: Mexiko) wurde der Gott Huitzilopochtli geboren, nachdem eine kleine Federkugel auf seine Mutter herabgefallen war. Er war ein großer Krieger und brachte gleich nach seiner Geburt alle seine Brüder um.

Auffällig ist: die Jungfrauen bringen fast immer Jungen zur Welt, keine Mädchen. Auffällig ist auch: wo die Götter männlich sind, da sind Jungfrauengeburt besonders häufig.

In alten Religionen gab es Göttinnen. Sie bekamen Kinder. Aber sie waren keine Jungfrauen.

Und es gibt Religionen, wo Gott männlich ist: König, Herr, Krieger usw. In diesen Religionen werden Jungfrauen verehrt. Ist die Jungfrauengeburt also dort besonders wichtig, wo Männer das Sagen haben?

Und: warum ist eine Jungfrauengeburt besser als die Geburt von einer Mutter, die mit einem Mann geschlafen hat?

Zuerst einmal: So eine Geburt ist etwas Besonderes. Ein Kind, das auf diese wunderbare Weise geboren wird, wird sicherlich auch ein außergewöhnlicher Mensch.

Und dann: So eine Geburt ist etwas Heiliges. Wenn ein Gott geboren wird, dann kann kein normaler Mann der Vater sein.

Und schließlich fehlt in männlichen Religionen eine weibliche Gottheit. Die auserwählte Jungfrau kann diese Rolle übernehmen. In der Kirche ist das geschehen. Die katholische Kirche lehrt: Maria blieb ihr Leben lang Jungfrau (obwohl die Bibel erzählt, dass Jesus Brüder hatte), und sie wurde nach ihrem Tod in den Himmel aufgenommen – genau so wie Jesus.

Aber warum musste sie dafür Jungfrau bleiben? Eine Jungfrau, so heißt es, ist „unberührt“ und „unbefleckt“. Das sind schöne Worte. Aber es bedeutet auch: Wenn ein Mann eine Frau erotisch berührt, dann ist sie „dreckig“. Sind Erotik und Sex „schmutzig“? Leider wurde das in Europa viele Jahrhunderte lang so gesehen. Wer sein Leben Gott weihen wollte – Mönche, Nonnen und Priester –, der musste auf körperliche Liebe verzichten.

Sexualität ist wunderschön – aber auch wild und unkontrolliert. Man kann den Verstand dabei verlieren. Das ist unheimlich. Und es gibt Menschen, die missbrauchen Sexualität, um andere Menschen zu verletzen, auszubeuten und zu demütigen. Das ist gefährlich.

Bei einer Jungfrau gibt es diese unheimliche und gefährliche Seite der Liebe nicht. Vielleicht verehren manche Menschen darum die Jungfrau. Sie ist ungefährlich. Aber besser wäre es, wenn Frauen und Männer sich ganz und gar lieben können und ohne Angst: leidenschaftlich und respektvoll zugleich.

Dann muss auch Maria keine „ewige Jungfrau“ bleiben. Sie darf ihr Leben genießen und den Mann an ihrer Seite von Herzen und mit ihrem Körper lieben.

ROLAND KRUSCHE



Weihnachten, das Fest des Friedens!

Ein friedliches Fest soll es sein. Wie die Ruhe der Nacht in der wir das Lied „Stille Nacht“ singen, lesen oder fühlen können. Heilige Nacht ist stille Nacht, friedliche Nacht.

Sind Gehörlose besonders friedliche Menschen, da für sie die Stille ein selbstverständlicher Begleiter ist, so denken vielleicht Hörende? Fällt es

Gehörlosen leichter Frieden zu leben an Weihnachten?

In vielen Familien gibt es Streit, Enttäuschung, Tränen gerade zu Weihnachten. Die Erwartungen an dieses Fest sind groß. In der Familie wird gefeiert. Es ist eng, die Gefühle können nicht heraus aus dem Wohnzimmer. Wir sind einander nah, zu nah?

Es ist mit Gehörlosen nicht anders als mit Hörenden. Wir wollen Frieden und können doch nicht immer Frieden halten. Gefühle sind nicht automatisch richtig oder falsch.

Und doch nennt Jesus die Frieden halten können und mehr noch die Frieden stiften können „selig“. So lesen wir in der Bibel bei Matthäus im Kapitel fünf, Vers 9.

Selig ist ein Wort dessen Bedeutung heute fremd geworden ist. Selig ist, wer mehr als zufrieden sein kann. Ein Glückszustand der Seele. Zeit und Ewigkeit liegen ineinander, wenn jemand selig ist.

Jesus schenkt uns dieses Gefühl. Möchte Frieden stiften für die Welt. Möchte Frieden in unserer Familie. Frieden in unserer Gemeinschaft. Für einen Moment diese Nacht.

Ein Kind in der Nacht geboren, in der Stille, friedlich. Jesus wird Friede Fürst genannt. Herrscher des Frieden und wir sind seine Bürger im Reich des Friedens, das mit ihm anfängt.

Amen

Der Autor

Pfarrer Ulrich Richter, hörende Gemeinde Hövelhof, Synodalbeauftragter für Gehörlose im Kirchenkreis Paderborn in der Landeskirche Westfalen seit 1995.

Kontakt mit Gehörlosengemeinden seit 1992 im Sondervikariat. Benno Weiß und Martin Ruhmann haben meine Interessen an Gebärden im Gottesdienst geweckt.

Ulrich Richter





Albrecht Altdorfer (*vor 1480, † 1538)

Heilige Familie mit Engel, 1515: Ein kleines Ölbild auf Lindenholz (22,5 x 20,5 cm). Maria als Königin gemalt, Josef als sehr alter Mann, die Hände auf einen Stock gestützt. Rechts eine Engelsgestalt, die an eine(n) Jugendliche(n) erinnert. Das Jesuskind trägt eine Perlenkette und hebt segnend die rechte Hand.

Unten: **Martin Schongauer** (*vor 1450, † 1491)
Heilige Familie, entstanden zwischen 1475/80: Maria isst Weintrauben, Josef (alter Mann) versorgt das Vieh. Auf Marias Schoß liegt ein Buch, wahrscheinlich die Bibel. Eine fast alltägliche Szene.



DIE HEILIGE FAMILIE IN WERKEN DER MALEREI

Die „Heilige Familie“ ist ein beliebtes Motiv in der christlichen Kunst. Die Bilder sind sich häufig ähnlich. Die „Grundversion“ zeigt Maria, Josef und das Jesuskind. Dann gibt es oft Bilder, auf denen Marias Mutter, Anna, auch zu sehen ist, oder Anna ersetzt sogar den Josef auf dem Bild. Auch andere biblische Personen aus der Kindheitszeit Jesu kann man immer wieder auf Bildern der „Heiligen Familie“ finden, zum Beispiel Johannes den Täufer als Kind.

Oft wird Maria wie eine Königin dargestellt (Himmelskönigin), auf diesen Bildern bleibt Josef dann im Hintergrund, meistens als alter Mann dargestellt, der gut der Opa von Jesus sein könnte. - Andere Bilder versuchen dagegen, Maria, Josef und Jesus wie eine ganz normale Familie zu zeigen. Aus solchen Beobachtungen kann man auch manches erschließen über die Einstellung des Malers - oder auch über die Einstellung des Auftraggebers, der das Bild bestellt und später bezahlt hat. Er hatte natürlich auch Einfluss auf die Gestaltung des Bildes.

Schauen Sie sich die Bilder in aller Ruhe an, gehen Sie auf eine „Entdeckungsreise“ und versuchen Sie herauszufinden, was dem Maler dabei wichtig war.

Ich gebe zu den Bildern nur ganz knappe Hinweise zum Künstler, zum Bild und zu kleinen Beobachtungen.

(rm)



Albrecht Dürer (*1471, † 1528)

Heilige Familie, gemalt auf Pergament zwischen 1493/97: Sehr kleines Bild (16 x 11,5 cm). Maria in königlichem goldenem Gewand, Josef mit betender Haltung. Jesus hält Vogel in der Hand, Maria einen Rosenkranz. Manche Bilder zeigen als Vogel in der Hand des Kindes einen Stieglitz, dessen Rotfärbung auf Jesu künftiges Leiden hinweisen soll.

Unten: **Peter Paul Rubens** (*1577, † 1640)
Rückkehr der Heiligen Familie: Nach Matthäus 2,13-23 musste die Familie nach Ägypten fliehen. Hier sehen wir, wie sie - unter Gottes Schutz - wieder heimkehren nach Nazareth.



Jacob Jansz (* um 1465, † 1508)

Die Heilige Familie beim Mahl, entstanden zwischen 1495 und 1500: Ölmalerei auf Eichenholz (ca. 23 x 37 cm). Dieses Bild entfernt sich weit von der üblichen Darstellungsweise. Wir sehen ein vornehmes Ehepaar mit Kind. Der Tisch ist reichlich gedeckt, der kleine Jesus spielt mit dem Tischbrettchen der Mama und schaut Josef beim Schneiden zu.

Unten: **Rembrandt** (*1606, † 1669)

Die Heilige Familie, Öl auf Leinwand, 183,5 x 123 cm. Rembrandt ‚versetzt‘ die kleine Familie in ein Handwerkerhaus. Wir sehen fürsorgliche Eltern mit ihrem schlafenden Kind. Freude und



Zärtlichkeit sind zu spüren. So sollte es überall sein!

Jacob Jordaens (*1593, † 1678)

Die Heilige Familie mit Johannes dem Täufer und seinen Eltern. Dies ist eines der Bilder, auf denen weitere Personen zu sehen sind: Johannes als kleiner Junge, der Jesus einen Stieglitz (Vogel) im Weidenkorb mitbringt. Neben ihm ein Lamm. Später wird Johannes über Jesus sagen: „Das ist Gottes Lamm...“ Links: Zacharias und Elisabeth, die Eltern von Johannes. Bei genauem Hinsehen erkennt man um den Kopf des Jesuskindes einen Strahlenkranz. Josef zeigt das der Elisabeth.

Bild unten: Dieses Bild ist ebenfalls von Jacob Jordaens. Wieder ist der kleine Johannes zu Besuch bei der Heiligen Familie, diesmal hält er ein Kreuz in Händen, wieder ein Hinweis auf Jesu Leiden und



Sterben. Und auf diesem Bild ist Josef ganz als Ehemann und Familienvater dargestellt.

Bild unten: **Bartolomé Esteban Murillo** (*1618, † 1682)

Die Heilige Familie mit dem Johannesknaben, entstanden zwischen 1640 und 1650, Öl auf Leinwand, 126 x 156 cm. Zimmermann Josef ist bei der Arbeit, Hausfrau und Mutter Maria ist mit Nähen oder Sticken beschäftigt und die beiden Knaben sind damit beschäftigt, ein Kreuz zusammenzubinden. Johannes ist der mit den dunkleren Haaren. Er hat schon mal ein Fell umgehängt. Später wird das sein „Markenzeichen“ sein. (Matthäus 3,4.)

rm





Alle Bilder auf dieser Seite: © Anna Siggelkow

Heiler Abend

Die Familie war in der Kirche bei der Christvesper. Auf dem Heimweg schneit es. Zu Hause zündet Mutter die Kerzen am Weihnachtsbaum an. Vater holt die Geschenke. Die Kinder spielen auf dem Boden. Die Erwachsenen sitzen dabei und reden. Seit Großvater gestorben ist, ist auch die Oma dabei. Sie ist froh, dass sie an diesem Abend nicht alleine bleiben muss. Irgendwann gibt es Kartoffelsalat und Würstchen. Die Kinder werden müde. Der Jüngste ist beim Spielen eingeschlafen, und die Eltern tragen ihn ins Bett.

Es könnte so schön sein! Und es ist eine tiefe Sehnsucht, dass es so schön wird. Schon Wochen vorher planen viele Menschen, was sie an den Weihnachtstagen machen: Heiligabend zu Hause, am ersten Feiertag bei den Eltern, am zweiten bei Freunden. Geschenke, Baum, Essen. Alles ist vorbereitet. Und dann kommt es doch anders.

Klaus und Sylvia sind seit 15 Jahren verheiratet. Sie haben sich nicht mehr viel zu sagen. „Er interessiert sich nur für Fußball“, sagt sie. „Sie will immer Recht haben“, sagt er. In diesem Jahr hat eine neue Kollegin in seiner Firma angefangen. Mit der kann er lachen. Da fühlt er sich verstanden. Aber die ist auch verheiratet und sitzt jetzt bei ihrer Familie. Klaus wäre heute viel lieber mit ihr zusammen. Stattdessen muss er hier sitzen. Um sich zu beruhigen, trinkt er erst mal ein Bier.

Und dann noch eins. Sylvia redet über ihre Schwester: „Die feiern in diesem Jahr in ihrer neuen Eigentumswohnung.“ – „Kein Wunder“, denkt Klaus, „die arbeiten beide und haben keine Kinder. Die können sich alles leisten.“ Um sich nicht aufzuregen, trinkt er noch ein Bier. Überhaupt, die Kinder! Können die sich nicht mal benehmen? Gerade nimmt Lena dem kleinen Nils das ferngesteuerte Auto weg. „Gib ihm sofort das Auto wieder“, brüllt Klaus. „Lass doch die Kinder“, sagt Sylvia, „schließlich ist Weihnachten.“ Jetzt braucht Klaus einen Korn.

„Trink nicht so viel“, sagt Sylvia. „Ich trink so viel, wie ich will! Und wenn dir das nicht passt, dann geh doch zu deiner tollen Schwester!“ Klaus ist jetzt schon ziemlich betrunken. Lena weint, weil Papa die Mutter anschreit. „Da siehst du, was du angerichtet hast“, sagt Sylvia. „Wenn hier noch einer was sagt, dann kann er was erleben!“, brüllt Klaus. Jetzt weint auch Nils.

Frohe Weihnachten!

An den Feiertagen hat die Polizei viel zu tun: beim „Fest der Liebe“ gibt es mehr häusliche Gewalt als an normalen Tagen. In den Weihnachtsausgaben der Zeitungen gibt es deshalb Tipps, was man tun kann, um Stress zu vermeiden:

★ Jeder braucht Zeit für sich allene. Wenn die Familie immer zusammen

ist, dann wächst die Spannung.

★ Zeit für die Kinder nehmen. Die wollen die Geschenke nicht nur bekommen, sondern auch mit den Eltern spielen.

★ Keine heile Welt erwarten. Probleme sind zu Weihnachten nicht einfach weg. Wer hofft, dass eine komplizierte Familie am Heiligen Abend friedlich und glücklich ist, der wird enttäuscht.

★ Die Probleme nicht mit Alkohol betäuben. Alkohol ist für die meisten Gewalttaten an Weihnachten verantwortlich. Bei der Kampagne „Weiße Weihnacht“ kann man deshalb einen Vertrag unterschreiben, in diesem Jahr am Heiligen Abend auf Alkohol zu verzichten (www.weisse-weihnacht.info).

Die Sehnsucht bleibt. Die Sehnsucht nach einer Familie, in der sich alle verstehen und füreinander da sind. Aber die gibt's zu Weihnachten nicht geschenkt. Für die muss man das ganze Jahr etwas tun.

ROLAND KRUSCHE

Bild oben:
© mario7 bei Depositphotos_sm16855069
Bilder unten, von links:
© coprid bei Depositphotos_6366851 / © focuspocusltd bei Depositphotos_50025197 / © CITAlliance bei Depositphotos_36996353 / © deyanageorgiev2 bei Depositphotos_16946663

An dieser Stelle folgen in der Durckausgabe 12 Seiten mit Veranstaltungshinweisen und Berichten aus der Gehörlosenseelsorge in den Evangelischen Landeskirchen, außerdem die Seite mit den Geburtstags-„Kindern“.

Aus Datenschutzgründen können wir diese Seiten nicht ins Internet stellen....

Ein Jahres - Abo von „Unsere Gemeinde“ bringt Ihnen diese aktuellen Seiten jeden Monat pünktlich ins Haus - für nur 24 EURO im Jahr.

Einfach bestellen über info@dafeg.de



Die Weihnachtsgeschichte

PREISRÄTSEL



Lukas 2, 1 - 20

Jesu Geburt

- 1 Es begab sich aber zu ter Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.
- 2 Und diese Schätzung war die allererste und gischah zur Zeit, da Quirinius Statt-halter in Syrien war.
- 3 Und jedeemann ging, dass er sich schät-zen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.
- 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bnthlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,
- 5 auf dass er sich schätzen ließe mit Marea, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.
- 6 Und ats sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.
- 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Rsum in der Herberge.
- 8 Und es waren Hirtei in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.
- 9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; unr sie fürchteten sich sehr.
- 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündhge euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;



- 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ict Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
- 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdeo finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.
- 13 Und alsbald war da bei dem Enhel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:
- 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Mcnschen seines Wohl-gefallens.
- 15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen iethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.
- 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Jdsef, dazu das Kind in der Krippe liegen.
- 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt wau.
- 18 Und alle, vor die es kam, wurderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.
- 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.
- 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für allesf was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Zwei Felder-Paare sind schon ausgefüllt - da brauchen Sie nichts mehr tun. - Im untersten Felder-Paar (gehört zum letzten Vers der Weihnachtsgeschichte) ist eine Ausnahme: Da ist im Vers ein Buchstabe zu viel: Der muss durch ein Satzzeichen ersetzt werden.

Wenn alles richtig eingetragen ist, kann man auf den Bändern den Lösungs-Satz lesen. Es ist der Anfang eines bekannten Weihnachtsliedes: Start beim grünen Band von oben nach unten und dann beim roten Band von unten nach oben. (Die kleinen Sterne auf den Bändern stehen immer zwischen zwei Worten.)

Diesen Lösungssatz bitte schicken an:
 Roland Martin, Bertholdweg 1,
 70327 Stuttgart,
 oder Fax: 0711/1656 49194,
 oder E-Mail: martin.r@diakonie-wuerttemberg.de
 oder SMS: 0171 1758606.

Bitte vergessen Sie Ihren Absender nicht!
 Einsendeschluss ist der 6. Januar 2018. Bekanntgabe der Lösung und der Gewinner im Februar-Heft.

- ★ 1. Preis: 100 EURO
- ★ 2. Preis: 40 EURO
- ★ 3. Preis: 20 EURO

Unter den ersten 15 Einsendungen wird noch ein kleiner weihnachtlicher Extra-Preis verlost.

nach unten: Ins oberste freie ROTE Feld kommt der falsche Buchstabe von Vers 1, ins GRÜNE Feld daneben der richtige.
 Beispiel: Im Vers steht „Enfel“ - aber richtig wäre „Engel“. Der falsche Buchstabe F kommt ins rote Feld, der richtige Buchstabe G ins grüne Feld daneben. So schreiben Sie für jeden Vers den falschen Buchstaben ins rote Feld, den richtigen ins grüne Feld.



Das ist die Weihnachtsgeschichte nach dem Lukasevangelium in der Fassung der neuen Luther-Bibel. In jedem Vers ist ein Rechtschreib-Fehler versteckt (außer in Vers 18). Finden Sie zuerst alle 19 Fehler. Dann sind die beiden Lesebändchen an der Reihe. Sie sind beide in gleich viele Felder eingeteilt. Wir ‚arbeiten‘ von oben

Die „Sagrada Familia“ in Barcelona



Weihnachtslieder

Bild: Stille Nacht Gesellschaft

Eine „Heilige Familie“ seit 135 Jahren im Bau: Die Kirche „Sagrada Familia“ in Barcelona

Im Jahr 1882 wurde in Barcelona der Grundstein gelegt zum Bau einer Kirche, gewidmet der Heiligen Familie (auf Katalanisch: La Sagrada Família). Geplant wurde sie im Stil der Neugotik, wie viele andere Kirche auch.

So fing es an: unten noch eine ganz normale Kirche



Schon fertig: Der beeindruckende Innenraum

„Sagrada Familia“ bis dahin wirklich komplett ist.

Wenn es einmal so weit ist, soll sie den höchsten Kirchturm der Welt haben, höher als der Kölner Dom und das Ulmer Münster. Dieser „Erlöser-Turm“ ist dann nur einer von insgesamt 18 Türmen: einer soll den Namen Marias tragen, dazu bekommen die 4 die

Evangelisten und die 12 Apostel jeweils einen Turm. 9.000 Menschen sollen in der Kirche Platz finden.

Auch wenn die Kirche noch nicht fertig ist, so ist sie doch heute schon die größte Touristen-Attraktion in ganz Spanien.

REINHOLD ENGELBERTZ

12 Jahre später, im Jahr 1894, übernahm der Architekt Antoni Gaudí die Leitung. Er änderte die Pläne radikal im Stil des „Modernisme“. Mit der Zeit wurde die Kirche zu seinem wichtigsten Projekt. 1911 bezog er sogar ein Haus auf der Baustelle und konzentrierte sich einzig auf den Bau der Kirche. Bis 1926 wurden die ersten runden Türme und Fassaden gebaut. Dann kam Gaudí bei einem Straßenbahnunfall ums Leben.

Jetzt stockte der Bau immer wieder. Erst 1952 ging es weiter mit dem Bau. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2026 geplant – aber Viele zweifeln, dass die



Oben: So sieht die Kirche jetzt aus. Eine große Baustelle.

Links: So soll es werden! Die dunklen Teile sind schon fertig, die hellen müssen noch gebaut werden.

Bilder: linke Spalte und mittlere Spalte unten: R. Engelbertz alle anderen: gemeinfrei



Die schwangere Maria: im Weihnachtslied wird sie mit einem voll beladenen Schiff verglichen.
Bild: 123rf.com, adrianhancu

Es kommt ein Schiff geladen

... ist ein adventlicher Choral; er gehört zu den ältesten deutschsprachigen geistlichen Gesängen. Aufgrund einer alten Handschrift (vor 1450) aus dem Straßburger Dominikanerinnenkloster St. Nicolaus, die ein Marienlied enthält, wird der Text dieses Liedes dem Straßburger Johannes Tauler zugeschrieben, der in jenem Kloster verkehrte. Tauler lebte von 1300 bis 1361. Er war ein deutscher Theologe, Mystiker und Prediger.

Im Mittelalter wird in Aufnahme biblischer Motive die schwangere Maria mit einem beladenen Schiff verglichen. Aus Taulers Gedankengut geht andererseits hervor, dass das Schiff auch als Sinnbild des Gemütes, der Seele dient. In Bewegung gesetzt wird das Schiff durch Segel (= Liebe) und Mast (= Heiliger Geist).

Die älteste Überlieferung der Melodie ist im Andernacher Gesangbuch (1608) enthalten. Das Lied ist dort zweisprachig

unter dem Titel „Uns kommt ein Schiff gefahren sowie“ dem lateinischen ‚En navis institoris‘ zu finden. In Daniel Sudermanns (1550–1631) Straßburger Gesangbuch (1626) wurde das Lied unter dem Titel „Es kommt ein Schiff geladen“ veröffentlicht. Der evangelische Sudermannahm es unter der Überschrift „Ein uralter Gesang, so unter deß Herrn Tauleri Schrifften funden, etwas verständlicher gemacht,“ in seine Sammlung auf. Dazu findet sich noch der Hinweis, dass das Lied zu singen ist auf die Melodie des Liedes „Es wolt ein Jäger jagen wol in des Himmels Thron“. Und er fügte die Motive Bethlehem und Stall hinzu.

Ab 1899 fand das Lied wieder Eingang in den Gebrauch im Gottesdienst. In der römisch-katholischen Kirche wurde es ergänzt um eine siebte Strophe, „Maria Gottes Mutter/ gelobet musst du sein./ Jesus ist unser Bruder,/ das liebe Kindelein“.

Stille Nacht, heilige Nacht

... gilt weltweit als das bekannteste Weihnachtslied und Inbegriff des Weihnachtsbrauchtums im deutschen Sprachraum. Die UNESCO hat es als Immaterielles Kulturerbe in Österreich anerkannt.

Zu Heiligabend 1818 führten der Dorfschullehrer und Organist Franz Xaver Gruber (1787–1863) und der Hilfspfarrer Joseph Mohr (1792–1848) in der Schifferkirche St. Nikola in Oberndorf bei Salzburg dieses Weihnachtslied erstmals auf. Mohr hatte den Liedtext bereits 1816 in Mariapfarr in Form eines Gedichts geschrieben. Conrad Franz Xaver Gruber, der als Sohn einer armen Leinenweber-

familie aus Hochburg-Ach im Innviertel stammte, komponierte dann vor Weihnachten 1818 auf Wunsch von Joseph Mohr eine Melodie zu diesem Gedicht.

Aus zwei Urkunden lässt sich die Entstehungsgeschichte des Liedes nachvollziehen: In der „Authentischen Veranlassung“ berichtet Gruber von Mohrs Auftrag. Und von Joseph Mohr ist eine alte Handschrift von 1823 erhalten. Sie ist das älteste Dokument für die Entstehungsgeschichte des Liedes.

Text und Melodie des Liedes begeisterten die Kirchgänger von Oberndorf. Über die Motive, die zur Entstehung des Liedes führten, gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Eine Vermutung ist, dass die alte kleine Orgel der Kirche nicht bespielbar gewesen sei und Mohr und Gruber deshalb ein Lied mit Gitarrenbegleitung schufen.



Schon mehrfach auf Briefmarken „verewigt“!
Bild: Post Österreich

Für mich sind die beiden Weihnachtslieder die schönsten Lieder! Auch wenn ich die Musik nicht hören kann, spürt man beim Lesen der Lieder tiefe Frömmigkeit und Freude an Weihnachten! Zum Schluss wünsche ich allen Lesern der Zeitschrift Unsere Gemeinde ein frohes, besinnliches und friedliches Weihnachtsfest!

WILFRIED HÖMIG (GL)



FILM-TIPP!

Als Weihnachtsfilm möchte ich in diesem Jahr einen sehr alten Film empfehlen. Er feiert am 9. Dezember seinen 70. „Geburtstag“: Am 9. Dezember 1947 wurde er in New York uraufgeführt. Der Original-Titel dieses Films ist „The Bishop's Wife“ (= Die Frau des Bischofs), der deutsche Titel ist: „Jede Frau braucht einen Engel“.

Die Hauptrolle spielt der große Schauspieler Cary Grant als ‚Dudley‘. Dudley ist ein Engel, ein Engel ohne Flügel und ohne weißes Gewand. Er ist einfach da: Am Anfang des Films sehen wir ihn im vorweihnachtlichen Treiben einer Stadt. Und überall, wo er ist, geschehen kleine Wunder, manchmal auch größere Wunder. Das zieht sich durch den ganzen Film. Und alle, die Dudley begegnen, fühlen sich besser.

Nur einer fühlt sich nicht besser - und das ist ausgerechnet Bischof Henry Brougham. Zu ihm ist Dudley gekommen, um ihm zu helfen. Aber der Bischof ist misstrauisch. Schnell merkt er, dass Dudley seiner Frau sehr gut

gefällt. (Dass Henry kein katholischer Bischof ist, sondern ein evangelischer oder anglikanischer, ist damit klar ...)

Das wichtigste für Bischof Henry ist der Bau einer Kathedrale. Das ist natürlich wahnsinnig teuer. Wie soll man das Geld dafür zusammen bekommen? Verzweifelt betet der Bischof um Hilfe - und deshalb ist Dudley zu ihm gekommen.

Der Film hat wunderbare Szenen, in denen einfach alles etwas besser wird als zuvor. Auch als Zuschauer wird man immer vergnügter und optimistischer, obwohl es klar ist: Das ist ein Märchen - und nicht die Wirklichkeit, in der wir leben.

Mehr verrate ich nicht. Klar, es gibt ein „Happy End“ - ein sehr großes sogar.

Ich liebe diesen Film, weil er zeigt, wie es sein könnte, wenn die Menschen ein bisschen aufmerksamer wären. Aufmerksamer für die kleinen und großen Sorgen der anderen. Aufmerksamer



dafür, was wichtig ist - und worauf man notfalls verzichten kann.

Der Film ist alt. Schwarz-weiß ist er auch. Er ist manchmal auch kitschig. Trotzdem empfehle ich ihn, weil er zeigt: Es geht auch anders. Auch ohne Wunder, wenn viele Menschen das tun, was ihr Herz sagt...

Den Film gibt es als DVD mit Untertiteln in verschiedenen Sprachen.

(rm)

Inklusionspreis der Nordkirche 2017

Der Gebärdenchor Hands & Soul bewarb sich für den Inklusionspreis der Nordkirche, der alle 2 Jahre vergeben wird. Überraschend gewann der Chor zusammen mit dem Sommercafé Lichtenhagen gemeinsam den 1. Platz mit einem Preisgeld von 3.000,- EURO für jeden.

Diese Kurzmeldung unseres Redaktions-Mitglieds Wilfried Hömig erreichte mich am 11.11. - Auf der Homepage der Nordkirche fand ich dazu weitere Infos:

Die Gewinner des Preises „Netzwerk Kirche inklusiv“ stehen fest: Der Gebärdenchor „Hands and Soul“ Hamburg und das „SommerCafé“ der Kirchengemeinde Lichtenhagen Dorf teilen sich den ersten Platz. Der dritte Platz geht an das Kinder- und Jugendbüro des Kirchenkreises Nordfriesland.

Nach seinem Debüt (= erstes Mal) vor zwei Jahren wird der mit insgesamt 7.500 Euro dotierte Preis nun das zweite Mal vergeben. In diesem Jahr überreichte Diakon Jörg Stoffregen in Vertretung von Bischof Andreas von Maltzahn in der Pfarrkirche Sankt Marien in Güstrow den Preis an die Gewinner. Bewerben konnten sich alle Kirchengemeinden, Kirchenkreise und kirchlich-diakonischen Einrichtungen auf dem Gebiet der Nordkirche, die sich um die Entwicklung von inklusiver Praxis bemühen.



Singen mit Herz, Hand und Seele

„Der Hamburger Gebärdenchor und das SommerCafé überzeugten die Jury gleichermaßen“, sagt Stoffregen, der das Netzwerk Kirche inklusiv leitet. „Daher entschied man sich,

den ersten Preis zu teilen und auf den zweiten Preis zu verzichten, die Preisträger erhalten jeweils 3000 Euro“, so Stoffregen. Der Gebärdenchor besteht schon seit den 1970er Jahren, seit 2014 werden ganz im Sinn der Inklusion auch hörende Mitglieder aufgenommen. Mit Birgit Fritzsch und Bettina Schmolla hat der Chor heute eine gehörlose und eine hörende Chorleiterin.



Gedanken und Informationen zum Advent, Pantomimen, Gebärdenlieder, Ideen, Rezepte, ...

vom 1.-25. Dezember ein kurzes Video in Gebärdensprache für jeden Tag

Per WhatsApp direkt aufs Handy:
 Nummer 0157 50711993 unter „Adventskalender“ zu Kontakte hinzufügen und eine WhatsApp-Nachricht „Advent 2017 Anmeldung“ schicken

Auf den Homepages:
www.taub-und-katholisch.de
www.dafeg.de
 Jeden Tag zum Anschauen

Der Adventskalender ist kostenlos.
 Mit Videos von der katholischen und evangelischen Gehörlosenseelsorge aus ganz Deutschland.

Eingegangene Spenden im Oktober:

Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (f. Patenschaft); Herr P. 200,-; dazu wurden anonym 200,- gespendet.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Oktober:

Bad Hersfeld (Erntedank) 72,72; Bochum 11,-; Bonn 42,30; Düsseldorf 20,50 u. 6,70 (Sh); Düsseldorf-Benrath 65,-; Essen/Duisburg/Oberhausen 438,03; Freiburg 60,- u. 43,-; Friedberg 14,-; Hamburg 150,61 u. 25,47; Hamm 19,80; Kassel (Erntedank) 182,30; Köln 103,71 u. 33,25; Krefeld 71,40; Lippstadt 18,24; Ludwigsburg 45,45; Lübeck 33,53; Minden 75,-; Münster 21,82; Neubrandenburg (Erntedank) 86,63; Osnabrück 166,52 u. 75,80; Paderborn 9,50; Recklinghausen 31,50; Remscheid 21,30; Rheine 15,-; Siegen (Erntedank u. Spendendose) 115,57; Soest 4,83; Solingen 4,-; Wesel 23,20; Wuppertal 60,50 u. 42,50.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission
 Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
 IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Januar 2018.

Über das Hauptthema des Januar-Heftes wird der Redaktionskreis erst Ende November entscheiden. Lassen Sie sich überraschen!

Was wir jetzt schon wissen:

Mit dem Januar-Heft beginnt der 66. Jahrgang von **UNSERE GEMEINDE**. Und auch der neue Jahrgang soll viele Leserinnen und Leser gut informieren und unterhalten.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach zur Adresse www.ug.dafeg.net. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE (ohne Länderseiten und Geburtstagsliste).

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.

ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...



Heute schon gelächelt?

Im letzten Winter haben ein paar Kinder vor unserem Haus einen Schneemann gebaut. Jedes Mal wenn ich an dem Schneemann vorbei gelaufen bin, hat sich für einen Moment lang meine Laune gebessert. Ich musste selber schmunzeln und lächeln wenn ich dieses fröhliche Gesicht gesehen hab!

Ich hab mir gedacht: wenn schon das fröhliche Gesicht eines Schneemanns mich fröhlich macht, um wieviel wichtiger ist es dann, dass man sich auch von Mensch zu Mensch freundlich anschaut!

Wenn meine Frau, der Busfahrer, ein Kollege oder die Verkäuferin im Supermarkt mich anlächelt, das tut gut. Es gibt ein Sprichwort: „Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln“. Heute denke ich: ich will nicht warten, bis jemand mich anlächelt. Ich will auch einem anderen Menschen freundlich begegnen und ein Lächeln schenken. Vielleicht bekomme ich ein Lächeln zurück...

(gr)